

Laibacher Zeitung.

N^o. 82.

Samstag am 10. April

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwemalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Das k. k. Finanzministerium hat im Bereiche der böhmischen Finanz-Landesdirection die vorläufigen Cameralconzipisten Nicolaus Urban v. Urbanstadt, Alois Krieglstein Ritter v. Sternfeld und Franz Bude, dann die Finanzwach-Commissäre Joseph Riedl und Egid Tomasz zu Cameral-Bezirkscommissären zweiter Classe ernannt.

Am 6. April 1852 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXII. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, und zwar in allen Ausgaben ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 77. Das kaiserliche Patent vom 23. März 1852, wodurch das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch in der Stadt Krakau und deren Gebiete eingeführt wird.
- Nr. 78. Das kaiserliche Patent vom 23. März 1852, womit die westgalizische Gerichtsordnung in der Stadt Krakau und deren Gebiete eingeführt wird.
- Nr. 79. Das kaiserliche Patent vom 23. März 1852, wodurch die Vorschriften des allgem. bürgerlichen Gesetzbuches über das Eherecht und die Vorschriften über das Verfahren in Ehestreitigkeiten für die Stadt Krakau und deren Gebiet am 14. Tage nach dem Erscheinen dieses Gesetzes im Reichsgesetzblatte in Wirksamkeit gesetzt werden.
- Nr. 80. Die Verordnung des Justizministeriums vom 26. März 1852, wirksam für die Stadt Krakau und deren Gebiet, womit Verfügungen zur Durchführung einiger Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches über das Eherecht getroffen werden.
- Nr. 81. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 2. April 1852, womit die vom 1. Jänner und 1. Juli 1849 und vom 1. Jänner 1850 ausgefertigten 5%igen Centralcasse-Anweisungen, und die verzinslichen Reichsschapscheine mit den Ausfertigungstagen vom 1. Jänner 1850 und 1. Jänner 1851, aus dem Umlaufe gezogen werden.

Wien, am 5. April 1852.

Vom k. k. Redactionsbureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 7. April. Die durchlauchtigen Mitglieder der fürstlich Schwarzenberg'schen Familie zeigen den Hintritt Sr. Durchlaucht des Fürsten Felix Schwarzenberg in nachfolgender Weise an:

Johann Adolph Fürst zu Schwarzenberg, Herzog zu Krummhou u. u., gibt als Chef des Hauses im eigenen und im Namen seiner Geschwister: Sr. Eminenz des Cardinals und Fürst-Erzbischofs von Prag, Friedrich Fürst zu Schwarzenberg u., — Aloisia Fürstin Schönburg-Hartenstein, Palastdame Ih. Majestät der Kaiserin, — Mathilde Fürstin zu Schwarzenberg, — Caroline Fürstin von Brezenheim, Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin, — Bertha Fürstin von Lobkowitz, Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin, — die höchst schmerzliche

Nachricht von dem betrübenden Hinscheiden ihres innigst geliebten Bruders, des durchlauchtig hochgebornen Herrn

Felix Fürsten zu Schwarzenberg, gefürsteten Landgrafen zu Kleggau, Grafen zu Sulz u., Großkreuz des St. Stephan-, des österreichisch-kais. Leopold- und des kais. österr. Franz-Joseph-Ordens, Ritter des milit. Maria-Theresien-Ordens, Inhaber des milit. Verdienst- und Dienstkreuzes, Ritter der russisch kais. Orden des heil. Andreas, des heil. Alexander Newsky (in Brillanten), des weißen Adlers und der heil. Anna 1. Classe, des St. Wladimir-Ordens 3. Classe, Ritter des königl. preuß. Schwarzen Adler- und Ritter 1. Classe des königl. preuß. Rothten Adler-Ordens, Ritter des kön. bair. schen St. Hubertus- und des königl. württemberg. Civil-Verdienst-Ordens der Krone Großkreuz, Großkreuz des königl. sächsischen Rautenkron-Ordens und des königl. hannov. Guelfen-Ordens, des kön. spanischen Ordens Karls III. Großkreuz, Ritter des kön. sicil. Januarius- und Großkreuz des kön. St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, Großkreuz des königl. sardinischen St. Maurus- und Lazarus-, des großherzogl. toscanischen St. Joseph, des constantinischen Georg-Ordens von Parma, Ritter des päpstlichen Piano-, Großkreuz des kön. griechischen Erlöser-Ordens, Ritter des kön. dänischen Elephanten-Ordens, Großkreuz des großherzogl. hessischen Ludwig- und des herzogl. sächsischen Ernestin'schen Haus-Ordens, Seiner österr. k. k. Majestät wirkl. geheimen Rathes und Kammerers, Feldmarschall-Lieutenants und Inhabers des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 21, Minister-Präsidenten, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und des kais. Hauses, Kanzlers des Kaiser Franz-Joseph-Ordens u. u.

Er starb im 52. Jahre seines Alters am 5. April d. J. um 5³/₄ Uhr Abends, nach empfangenen heil. Sacramenten der Sterbenden, am Schlagflusse.

Die Leiche wird Mittwoch am 7. April d. J. um 2 Uhr Nachmittags in der Pfarrkirche zu St. Michael feierlich eingesegnet, dann nach Wittingau abgeführt, und dort in der fürstl. Familiengruft beigesezt werden.

Die heil. Seelenmessen werden Dienstag den 13. April d. J. in obiger Pfarrkirche gelesen werden.

Wien am 6. April 1852.

Wien, 7. April. Ein deutlicher Beweis, wie notwendig es erscheint, sich mit den zumeist in das practische Leben eingreifenden Gesetzen bekannt zu machen, dürften die hie und da vorkommenden Anstände und nicht von der Behörde vidirtten Heimathscheine seyn. Nach einer neueren Verordnung müssen nämlich die Heimathscheine, wenn sie auch nur zur Reise in der betreffenden Provinz, in welcher sich die Zuständigkeitsgemeinde befindet, vidirt werden. Durch diese sehr zweckmäßige Maßregel wird so manchen Unfügen, welche mit Heimathscheinen getrieben werden könnten, ein Ziel gesetzt. Der erste Hauptvorzug dieser Maßregel besteht vor Allem darin, daß nun nicht mehr Leuten ganz ohne allen Erwerb und Arbeitslust Gelegenheit gegeben wird, Heimathscheine zu Bettelpässen zu benützen und im Lande arbeitslos herumzustreichen. Die Gemeinden, welche froh waren, wenn sie derlei Individuen auf einige Zeit los wurden, haben ihnen, ohne Rücksicht auf die allgemeine Sicherheit und Ordnung, die Heimathscheine gegeben. Der politischen Behörde steht

dieser Eigennuz für die vier Pfähle der Gemeinde fern, und solche Bettler werden von nun an nicht mehr ihre Heimathscheine zum Herummstreichen vidirt erhalten. Sie müssen zu Hause bleiben, oder in der Fremde Arbeit ausweisen. Der zweite Hauptvorzug dieser Maßregel liegt aber auch darin, daß durch dieselbe eine Ueberwachung der Heimathscheinausstellung überhaupt durch die Behörden festgestellt ist. Ein Heimathschein, der als Beweis der Zuständigkeit sowohl, als auch als Reisedocument einen so wichtigen Einfluß nimmt, wurde leider nur zu oft mit einem Leichtsinne und einer Unzulässigkeit von den Gemeindevorständen ausgefertigt, welche eine Controlle notwendig machte. Zu wie vielen Unfügen aber eine nicht genaue Personbeschreibung, eine schrankenlose Bestimmung des Gewerbes und der Beschäftigung überhaupt führen können, ist genugsam erwiesen.

In Nieder- und Oberösterreich und in Salzburg ist die Unterrichtssprache in allen Gymnasien die deutsche, daneben wird aber in den meisten niederösterreichischen Gymnasien die czechische gelehrt; in dem Wiener academischen die italienische und französische, in dem Wiener Theresianischen die italienische, ungarische, polnische, czechische und französische; in dem Melker die italienische und französische; in dem Linzer die italienische und französische; in dem Salzburger Gymnasium die italienische Sprache u. s. w. Die Schüler sind fast durchgehends deutsch, doch kommen in dem Wiener Josephstädter Gymnasium bei 372 Deutschen: 14 Czechen, 11 Ungarn, 2 Polen; in dem Wiener Theresianischen Gymnasium bei 224 Deutschen: 43 Slaven, 13 Romanen, 8 Italiener, 2 Ungarn vor.

In Tirol und Vorarlberg ist die Unterrichtssprache in den meisten Gymnasien die deutsche; in Trient und Roveredo die italienische; nebenbei wird aber in den deutschen Gymnasien italienisch, in italienischen deutsch gelehrt. Die Schüler sind in dem Innsbrucker (439), Haller (78), Feldkircher (100) Gymnasium fast rein deutsch; im Roveredder 225 rein italienisch, in den übrigen mehr oder weniger gemischt. So zählt das Gymnasium in Brixen 196 deutsche, 25 italienische Schüler; das in Bozen 225 Deutsche, 14 Italiener; das in Trient 403 Italiener, 13 Deutsche u. s. w.

In einem Dorfe nächst Dürnkrot in Waidendorf sind vor einigen Tagen Vormittags vier Häuser ein Raub der Flammen geworden. Erst vor Kurzem hatte in diesem Orte ein Brand eine namhafte Anzahl von Häusern in Asche gelegt. Aus diesem Anlasse erwähnen wir einen Erlaß des Ministeriums, wornach auf die Gemeinden eindringlich eingewirkt werden soll, sich die nöthigen Feuerlöschapparate anzuschaffen, um bei Unfällen nicht unvorbereitet zu seyn. Nach den bestehenden älteren Vorschriften waren die Herrschaftsbesitzer und Besitzer von anderen größeren selbstständigen Wirthschaften zur Beistellung von Feuerspritzen verpflichtet.

Einem nach officiellen Quellen zusammengestellten statistischen Ausweise über den Zuhörerstand an der k. k. Universität zu Pesth entnehmen wir folgende Daten. Im Sommersemester 1850/1 frequentirten die Universität, und zwar: in der theologischen Studienabtheilung 54 Zuhörer, darunter befanden sich 3 Deutsche, 30 Magyaren, 1 Czeche, 15 Südslaven, 3 Ruthenen und 2 Walachen; in der rechts- und staatswissenschaftlichen Studienabtheilung 113

Zuhörer, worunter sich 1 Deutscher, 90 Magyaren, 1 Italiener, 4 Czechen und Mährer und 17 Südflaven befanden; endlich in der philosophischen 224 Zuhörer, von welchen 90 der deutschen, 117 der magyaren, 15 der südslavischen und 2 der walachischen Nationalität angehörten.

Wien, 8. April. Die Berathungen über die Justizorganisationen, mit welchen der Reichsrath in letzter Zeit beschäftigt war, sind bereits so weit gediehen, daß der Entwurf bezüglich der Vereinigung der unteren Gerichtsstellen mit den politischen Aemtern dem Ministerium des Innern mitgetheilt werden konnte, um im Einverständnis mit diesem vorzugehen.

— Die Ersparungspläne für die einzelnen Ministerien gewinnen immer mehr an Umfang und Consistenz. Die Berathungen über Herabsetzung des Budgets des Kriegsministeriums dauern unter Vorstiß des Kriegsministers fort, und die in Ersparung kommende Gesamtsomme wird als sehr bedeutend bezeichnet.

— Dem Vernehmen nach soll der §. 9 der genehmigten Theaterordnung vom 25. Nov. 1850, betreffend das Extemporiren der Schauspieler, republicirt und die Bestrafung solcher Uebertretungen bedeutend verschärft werden. Ebenso soll die Anwendung von Masken und Anzügen, durch welche bekannte Individualitäten auf's Theater gebracht und dadurch dem Gespötte preisgegeben werden, ganz nach den auf Pasquille gesetzten Strafen behandelt und untersucht werden.

— Einige österreichische Schiffsbauer sollen auf Regierungskosten die vorzüglichsten Schiffswerfte Europa's besuchen, um ihre Wahrnehmungen bei den Schiffsbauten für die k. k. Marine in Anwendung zu bringen.

— Ueber die Einhebung des Diritto d'alboraggio bringt das Verordnungsblatt des k. k. Handelsministeriums eine Kundmachung der Central-Seebehörde, mit welcher der Zeitpunkt festgesetzt wird, von welchem angefangen dasselbe in's Leben tritt.

In Folge dieser Kundmachung wird das Diritto d'alboraggio, eine mit Erlaß des Handelsministeriums vom 11. November 1851 angeordnete Gebühr auf die Ausfuhr von, zum Schiffbau bestimmtem Eichenholz aus österreichischen Häfen in's Ausland, in allen österreichischen Küstengebieten mit dem ersten März 1852 in's Leben treten, jenes Eichenholz jedoch nicht betreffen, welches bereits eine Verarbeitung erhalten hat, durch welche es, wie z. B. Fassdauben, zum Schiffsbau unbrauchbar gemacht worden ist, oder welches für die einheimische k. k. Kriegsmarine bestimmt ist.

— Um vielfach vorgekommenen Reclamationen für die Zukunft zu begegnen, hat das Handelsministerium angeordnet, daß, wer in der Nähe von Eisenbahnen einen Bau zu unternehmen beabsichtigt, nebst dem gewöhnlichen Bauconsens auch einen Consens jener Behörde beibringen muß, welche zur Handhabung der Eisenbahnpolizei berufen ist.

— In den Eisengießwerken zu Mariazell in Steiermark sind 100 eiserne Schiffskanonen für die k. k. Schiffsmarine im Guße.

— In der letzteren Zeit strömen größere Summen der silbernen Sechskreuzerstücke aus Baiern, wo dieselben im Jänner d. J. außer Kurs gesetzt wurden, nach Oesterreich zurück. Besonders werden dieselben durch Schiffleute aus Baiern hier zu diversen Einkäufen verwendet.

— Da der gegenwärtige Bedarf an Schiffsjungen für die k. k. Marine nicht gedeckt ist, ist hohen Orts gestattet worden, daß Knaben im Alter vom 13. bis 16. Jahren, wenn sie körperlich ihrem Alter entsprechend entwickelt sind, zu lesen und zu schreiben verstehen; als Schiffsjungen aufgenommen werden können. Diese Knaben werden zu Matrosen und Matrosenunterofficieren herangebildet, und können bei entsprechenden Fortschritten in dem ihnen ertheilten Unterrichte zu Arsenals- und Maschinenlehrlingen überfetzt werden. Als Schiffsjungen erhalten sie monatlich 4 fl., und während der Einschiffung außerdem die Schiffsloft. Als Maschinenlehrling I. und II. Classe erhält selber einen monatlichen Gehalt von 6 fl. beziehungsweise 10 fl., und eingeschifft außerdem die Schiffsloft. Die Lehrlinge dürfen während der

Lehrzeit nicht früher austreten, und sind verpflichtet, von dem Zeitpunkte ihrer Ernennung zum Lehrjungen I. Classe, d. i. von ihrem 16. oder 18. Jahre, durch 8 Jahre im Dampfmaschinenencorps zu dienen. Aufnahmsgesuche können bei den Bezirkshauptmannschaften zur Vorlage an das hohe k. k. Marine-Commando eingereicht werden.

— Das Institut der „Misericorde“, wie solches in Frankreich besteht, wird auch in Oesterreich Eingang finden, und dürfte in einigen Bezirken noch in diesem Jahre in Wirksamkeit kommen. Dasselbe besteht aus einem Verein barmherziger Schwestern, die jedoch kein Klosterleben führen, sondern in kleinen Abtheilungen zu zweien, dreien oder vierten auf den Dörfern vertheilt werden, um die Kranken in Privathäusern zu pflegen, zu unterstützen und für ihre Begräbnisse zu sorgen. Der Fond zur Erhaltung dieses Institutes wird theils durch Wohlthätigkeitspenden, theils durch Beiträge von den Gemeinden gegründet. Die hohe Frau Oberin der barmherzigen Schwestern zu Graz ist von einer Reise, die sie nach Paris unternommen hatte, um die Organisirung dieses Institutes kennen zu lernen, zurückgekehrt.

— Wie der „Mag. Hirl.“ berichtet, ist kürzlich aus dem Szathmarer Comitath ein vornehmer Grundherr gefänglich nach Großwardein gebracht worden, da er durch einen seiner Bedienten der Banknotenfälschung beschuldigt worden ist.

— Der Großfürst und die Großfürstin von Rußland werden Benedig am 13. I. M. verlassen und sich zunächst nach Florenz begeben. Sie werden dann über Parma nach Mailand und Monza reisen, an welchem letzterem Orte die Zusammenkunft mit den über Tirol sich dahin verfügenden Prinzen Nicolaus und Michael erfolgen soll.

— Die Leiche des Marschall Marmont dürfte in der nächsten Woche nach Chatillon transportirt werden. Von Seite der französischen Regierung wurde nicht der mindeste Anstand erhoben.

— Der Verein zum Schutze vaterländischer Arbeit, der am 5. d. M. in Frankfurt eröffnet worden ist, wird österreichischer Seits nur durch einen Industriellen aus Kärnten besetzt werden. Aus Versehen ist eine umfassendere Vertretung verabsaunt worden, und wird der hiesige Gewerbeverein, der bekanntlich durch Herrn Christ kürzlich eingeladen worden war, an den Congress in Frankfurt ein Entschuldigungsschreiben absenden.

— Ein Berliner Blatt bringt die auffällige Nachricht, daß die französischen Emissäre, welche in den deutschen Staaten, Holland und Belgien, sich mit Pferde-Ankauf beschäftigen, zugleich bemüht sind, ein vollständiges Verzeichniß aller derjenigen Militärs zu machen, die einst dem Kaiserreich gedient haben. Was die belgische Armee betrifft, so liege das betreffende Verzeichniß bereits vollständig in Paris vor.

— Der Correspondent der „Daily News“ aus Neapel will wissen, daß die großen Mächte des Continents, mit Frankreich im Bunde, entschlossen seyen, den König Victor Emanuel zur Abschaffung der Constitution in Sardinien zu bewegen.

— Der Graf v. Aquila, Bruder des Königs von Neapel, ist kürzlich in London angekommen. Der Zweck der Reise soll darin bestehen, die öfters besprochene Ausöhnung zwischen dem König und dem in England weilenden Prinzen von Capua endlich herbeizuführen. Die schwere Geldnoth, worin sich letzterer befindet, hat Miß Penelope Smith bewogen, auf ihre bisherigen Ansprüche für die aus ihrer Ehe mit dem Prinzen von Capua gebornen Kinder, deren Ebenbürtigkeit sie verlangt hat, zu verzichten. Dadurch ist die Ausöhnung zwischen beiden Brüdern wesentlich erleichtert worden.

Brünn, 4. April. Als ein neuer Beweis, wie die großen Grundbesitzer Oesterreichs auch nach Aufhebung des Untertansverbandes ihren armen ehemaligen Untertanen Wohlthaten zuwenden, kann mitgetheilt werden, daß Se. Durchlaucht der regierende Fürst Alois Liechtenstein mittelst einer Stiftung die SpEt. Interessen einer Staatsschuldverschreibung von 1400 fl. G. M. für immerwährende Zeiten zu dem Zwecke gewidmet hat, daß diese Interessen alljährlich unter die durch Brände verunglückten oder von epidemischen Krankheiten und Viehseuchen heimgesuchten

Anfassen der Güter Lundenburg oder Landshut vertheilt werden.

Benedig, 5. April. Bald wird die Gasbeleuchtung auch in dem jenseits der Rialtostraße liegenden Stadttheile von Campo St. Polo bis zur Academie der schönen Künste eingeführt seyn. In dem dortigen Labyrinth der schmalen und schneckenförmigen Gäßchen erscheint sie als ein wesentliches Bedürfniß.

Häufig kommen jetzt hier Irrsinnfälle vor. Heute Vormittags wurde wieder auf der Rialtostraße ein Mann angehalten, der die Vorübergehenden durch Wort und That beleidigte und Spuren von Irrsinn zeigte.

Die Race der Falschmünzer ist in Trient noch nicht ausgerottet. Da nun die Sechskreuzerstücke außer Umlauf sind, verfälscht man dort in bedeutender Menge die Napoleons'or. Vor wenigen Tagen wurde ein Mann ertappt, als er bei einem Geldwechsler einige falsche Geldstücke anzubringen suchte, und wurde der Polizeibehörde übergeben. Er gab die Namen mehrerer Mitschuldigen an. — Die falschen Zwanzigfrankenstücke sind am Gewichte gleich zu erkennen; sie sind um 5 Grani leichter als die echten.

Deutschland.

Hamburg, 2. April. Unter den von der Amnestie ausgeschlossenen schleswig-holstein'schen Persönlichkeiten ist der Obergerichts-Advokat Göllich der Einzige, welcher sich noch auf holstein'schem Gebiet befindet, und zwar in Kiel. Die andern alle sind schon längst außer dem Bereich der dänischen Monarchie und haben auch meist bereits Anstellungen gefunden. Der Herzog von Augustenburg mit seiner Familie, lebt bekanntlich in Frankfurt am Main. Der Prinz von Noer ist erst kürzlich mit seiner Familie nach England gegangen, woselbst er, der Insel Whigt gegenüber, eine Besitzung gekauft hat. Der Graf Reventlow-Preeß lebt am Rhein, Beseler in Braunschweig. Der Kaufmann M. L. Schmidt, Mitglied der ehemaligen provisorischen Regierung, ist schon vor längerer Zeit von Kiel nach Hamburg übergesiedelt. Theodor Olshausen und Obergerichtsadvokat Claussen befinden sich in Amerika, der Erstere zu St. Louis, der Letztere im Staate Wisconsin. Der vormalige Departementeschef Schleiden lebt in Dresden; Franke ist Regierungspräsident in Coburg; Regierungsrath v. Harbou ist Chef des Departements des Innern im Herzogthum Meiningen. Der vormalige Hardevogt der Cropp-Harde, welcher unter der Statthalterschaft eine Zeitlang Kriegsminister war, lebt in Halle als Geschäftsführer der Schwere'schen Buchhandlung. Der Amtsverwalter des Westeramts Habersleben, v. Krogh, befindet sich in Schweden und verwaltet die dortigen Güter des Herzogs von Augustenburg. Probst Nielsen ist gegenwärtig Generalsuperintendent in Eutin, und Pastor Lorenzen aus Adalby ist erst kürzlich zum Superintendenten in Lüneburg gewählt worden.

Hamburg, 4. April. Seit drei Tagen, seit dem 1. nämlich, hat eine recht ansehnliche Flottille von 10 Auswandererschiffen unseren Hafen verlassen. An Bord derselben befanden sich an 1300 Passagiere, von denen 732 nach Newyork, 500 nach Quebeck und 117 nach Galveston expedirt wurden. Auch heute und morgen verlassen mehrere Auswandererschiffe unseren Hafen. Nachrichten aus Bremen melden gleichfalls, daß daselbst seit dem 1. I. M. mehr als 1600 Passagiere expedirt worden sind. — Die drei nach Schleswig beorderten Bataillone werden Kopenhagen wahrscheinlich am Charfreitag verlassen. — Es wäre zu wünschen, daß die Mannszucht in den dänischen Bataillonen etwas schärfer gehandhabt werde, da sich die Klagen über das freche Benehmen der dänischen Soldaten und über Schlägereien zwischen denselben und den Landbewohnern im Schleswig'schen in neuester Zeit sehr vermehren.

— Die Differenzen der sächsischen Regierung mit dem fürstlichen Hause Schönburg, wegen der projectirten Uebertragung aller Gerichtsbarkeit auf den Staat, dürfen nur auf dem Wege freien Vertrags und gütlichen Vergleichs zur Erledigung gebracht werden, da die Patrimonial-Gerichtsbarkeit zu den bedeutendsten Vorrechten dieses Hauses gehört,

die nicht nur von der Krone Sachsen ausdrücklich in Recessen anerkannt, sondern auch vom deutschen Bunde garantirt sind.

— Der „Kasseler Zeit.“ wird aus Frankfurt berichtet, es sey an den Präsidenten Louis Napoleon eine vertrauliche Note von Seite zweier europäischer Großmächte ergangen, des Inhalts, daß man gegen eine Veränderung der den Bestrebungen der Demokratie zum Anhalte dienenden republikanischen Regierungsform nichts in den Weg legen würde, wenn die an deren Stelle zu setzende monarchische Regierungsform unter dem Namen einer „Regentschaft“ von Frankreich aufträte, und Louis Napoleon auf die Gründung einer Dynastie verzichte. Man würde unter dieser Bedingung das Staatsoberhaupt von Frankreich lieber als Prinz-Regenten, wie als Prinz-Präsidenten sehen, und glaubt hierin ein Auskunfts-mittel gefunden zu haben, allen Interessen Rechnung zu tragen, ohne die Verträge vom Jahre 1815 zu alteriren.

— Der permanente Ausschuss „zur Wahrung der landschaftlichen Rechte“ in Hannover, hat kürzlich sein Mandat dahin erweitert erhalten, daß derselbe zu vorläufigen Verhandlungen mit der Regierung wegen einer landschaftlichen Reorganisation autorisirt ward. Der Ausschuss hat nun an das Gesamtministerium in Hannover eine Eingabe gerichtet, in welcher der Regierung von diesem Mandate Kenntniß gegeben, und zugleich die Basis angedeutet ward, auf welcher der Ausschuss sich gern bereit erklärt, die Hand zu einer befriedigenden Lösung zu bieten.

— In Darmstadt sind am 3. d. die Minister und Bevollmächtigten von Baiern, Württemberg, Nassau und den beiden Hessen zusammengetreten, um die Beratungen über die handelspolitischen Fragen fortzusetzen.

— Die Darmstädter zweite Kammer hat beschlossen, die politischen und Pressvergehen der Zuständigkeit der Geschwornengerichte zu entziehen.

— Dieser Tage soll in Darmstadt ein Zusammentritt aller süddeutschen Staaten und Sachsens Statt finden, um sich über gemeinsame Propositionen für die Berliner Zoll-Conferenzen zu einigen.

— In Ostpreußen ist die Regierung bemüht, den durch den eingetretenen Nothstand verarmten Einwohnern dadurch Hilfe zu gewähren, daß an diejenigen Gemeinden, welchen das erforderliche Brotgetreide mangelt, dasfelbe aus den königlichen Militär-Magazinen unter sehr erleichternden Bedingungen der Rück-erstattung verabreicht werden soll.

— Die russischen Großfürsten sind am 3. d. in Stuttgart angekommen. In Ulm wurden die Großfürsten von ihrer Schwester, der Kronprinzessin von Württemberg und deren Gemal empfangen und nach Stuttgart begleitet.

— In Ammerndorf (Mittelfranken) fand am 2. d. in der dortigen Kirche der Uebertritt des ehemaligen Benedictiner-Ordens-Priesters und Gymnasial-Professors am Stifte St. Stephan zu Augsburg, Hrn. Eugen v. Böck, zur evangelisch-lutherischen Kirche Statt.

— Jener Mensch, welcher sich Ende v. J. eines Attentates gegen den König von Preußen anklagte, und mehrere Personen als Mitverschworne bezeichnete, sitzt noch im Gefängnisse zu Danzig. Wie man vernimmt, wird er nächstens wegen falscher Denunciation vor Gericht gestellt werden, da alles von ihm Vorgebrachte als eine Mystification der plumpsten Sorte erkannt worden ist.

Dänemark.

Die Finanz-Zoll- und Postfachen in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg sind wieder unter das dänische Finanzministerium gestellt worden.

Italien.

Macerata, 25. März. Am Abend des 16. wurde die von Ferrara kommende Diligence zwischen Loreto und Recanati von Räubern angefallen und ausgeplündert. Ein Reisender hatte die Geistesgegenwart sein Portefeuille unbemerkt in den Straßengraben zu werfen. Bei der Ankunft in Macerata zeigte er das Vorgefallene dem Gendarmerie-Com-

mando an. Die ausgesandten Gensd'armen fanden das Portefeuille, und brachten es nebst seinem vollständigen Inhalte zurück.

— Man erinnert sich der Gladstone'schen Briefe, worin er die heftigen Klagen gegen die neapolitanische Gefängnißadministration schleuderte. Herr Gladstone hat nun eine Broschüre veröffentlicht, worin er viele seiner früheren Angaben als irrig bezeichnet.

Frankreich.

Paris, 3. April. Dem Beispiel des Justizministers folgend, hat jetzt auch der Polizeiminister de Maupas ein Rundschreiben über die Handhabung des Pressdecretes erlassen, das an die Präfecten gerichtet ist. Darnach müssen alle Gesuche um Autorisation zur Veröffentlichung periodischer Schriften politischen oder staatswirtschaftlichen Inhalts, sowie zu Aenderungen im Personal der Hauptredactoren, Eigentümer und Administratoren ans Polizeiministerium gerichtet werden. Die Präfecten werden mithin angewiesen, bei jedem aus ihrem Amtsbereich eingehenden derartigen Gesuch dem Polizeiministerium die nöthigen Informationen über die Vergangenheit und Moralität der Schriftsteller und verantwortlichen Herausgeber zu liefern und dabei vor allzu großer Nachsicht und vor Fahrlässigkeit gewarnt. Das Polizeiministerium hat ferner über die Zulassung von ausländischen Schriften obiger Kategorie, ob sie nun in französischer oder fremder Sprache geschrieben sind, zu entscheiden. Die Ueberwachung der heimlichen Einführung nicht autorisirter Schriften wird den Präfecten aufs Strengste anempfohlen. Das Rundschreiben verbreitet sich ferner über das Verbot der nicht officiellen Sitzungsberichte, das auch nicht durch Wiederholung von Berichten in fremden Blättern, Privatcorrespondenzen u. s. w. umgangen werden dürfe; über die Verfolgung der falschen Nachrichten, über die Autorisation von Zeichnungen, Stein drücken und Kupferstichen, über die Bewilligung von Buchhändler-Patenten, über das Einschreiten gegen gefährliche Journale mittelst Verwarnung, Suspension und Unterdrückung, endlich über die namentliche Unterzeichnung der Artikel, die nach wie vor geboten bleibt. Der Polizeiminister drückt überall den festen Vorsatz aus, keine der Ordnung, der Religion, der Moral und den socialen Principien gefährliche Presse, wie sie nur zu lange tolerirt worden sey, mehr aufkommen zu lassen.

Die „Gazette de France“, Vertreterin des exclusiven Legitimus, widerlegt die von der „Allgemeinen Zeitung“ gegebene Nachricht von einer Zusammenkunft des Grafen von Chambord und des Herzogs von Nemours auf dem Schlosse Cassaco und behauptet, daß von einer Fusion der beiden Bourbonenlinien weniger denn je die Rede sey. Sie will dagegen wissen, daß viele Orleansisten, die bisher für die Fusion geschwärmt, sich zum reinen Legitimus bekehrt hätten.

Heute hat auf dem Hotel de Ville die Versteigerung der von der letzten Nationalversammlung bewilligten Anleihe der Stadt Paris von 10 Millionen Statt gehabt. Es waren drei Anerbietungen gemacht worden. Das „Comptoir national“ verpflichtete sich zum Course von 1177.50 zu einer Einzahlung von 58,375.500 Fr., die Herren Bechet de Thomas und Comp. zum Course von 1227.82 zu einer Einzahlung von 61,391.000 Fr. und Cusin Legendre und Comp. zum Course von 1222.50 zu einer Einzahlung von 61,125.000 Fr. In Folge dieser Anerbietungen wurde Bechet de Thomas und Comp. die Anleihe zugeschlagen.

Eine Gesellschaft ist bei der Regierung um die Errichtung zum Bau einer Eisenbahn von Lyon nach der sardinischen Gränze eingekommen. Eine italienische Gesellschaft wird sie von dort weiter fortführen.

Der Bruder des Cardinals Antonelli, der ein Banquierhaus in Rom hat, ist in Paris angekommen, um wegen der Eisenbahn von Rom nach Civitavecchia Unterhandlungen anzuknüpfen.

Dem Wahlgesetz zufolge werden die Ersatzwahlen für Carnot, Hénon und Cavaignac erst in 6 Monaten Statt finden.

Bekanntlich haben sich mehrere Vertreter des Clerus geweigert, die demselben von Louis Napoleon

aus den Orleans'schen Gütern bestimmten 35 Mill. Franken anzunehmen. Jetzt erfährt man, daß Pius IX. theilweise Ursache dieses Benehmens seyn soll. Der Clerus hat nämlich angefragt, ob er von dem Gelde zum Besten der Kirche annehmen solle. Pius IX. antwortete: Man solle es ablehnen. Nun hat Louis Napoleon die 35 Orleans'schen Millionen zum Budget geschlagen und dafür andere 35 Mill. vom Verkauf der Waldungen herausgenommen, und bietet dieses Geld dem Clerus; aber man zweifelt, ob dieser sich in der neuen Form theilhaben werde.

Großbritannien und Irland.

London. Im Oberhause wurde am 2. d. Lord Derby's Motion auf Einsetzung einer besonderen Commission zur Prüfung des ostindischen Charter genehmigt und der Sonder-Ausschuss ernannt. Dieser besteht aus 30 Mitgliedern, darunter der Premierminister, Lord Ellenborough, Marquis Lansdowne, Earl Grey, Marquis Normanby, Lord Broughton, Viscount Gough u. s. w. und der Bischof von Oxford.

In Dublin wurde am 2. d. die Wahl eines Erzbischofes in der katholischen Metropolitankirche vorgenommen und fiel, wie erwartet, auf Dr. Cullen, welcher 23 Stimmen erhielt. Nächst ihm die meisten Stimmen hatte Dechant Meyler erhalten, nämlich 9.

Rußland.

Das tausendjährige Jubiläum des Bestehens des russischen Reiches wird zwar mehrfach in russischen Blättern besprochen, aber die Art und Weise der Feier ist noch nicht bekannt. Man sagt, daß dieselbe im Juni, und zwar in Petersburg erfolgen soll, und es werden zu diesem Feste mehrere ausländische Gäste erwartet.

Osmanisches Reich.

Keschid Pascha läßt eine Anzahl außer Dienst gesetzter Professoren der Universität von Frankreich für die Türkei anwerben.

Neues und Neuestes.

Wien, 9. April. Die Ceremonie der Fußwaschung wurde gestern Morgens um 10 Uhr an 12 armen Männern durch Se. Majestät den Kaiser, a. h. welcher von sämmtlichen hier anwesenden Prinzen und dem Hofstaate begleitet war, im Ceremoniensaal vorgenommen. Die 12 Frauen wurden, ohne der Ceremonie selbst beizuwohnen, bloß betheilt und gespeist.

— Die Verhandlungen des Berliner Zollcongresses werden am 16. d. M. durch den Ministerpräsidenten von Manteuffel eröffnet werden. Als preussische Commissarien werden der Generalsteuer-Director von Pommer-Esche und L. R. Philippshorn fungiren. Aus München ist nach Berlin die Anzeige eingegangen, daß die bairische Regierung die preussische Einladung zum Zollcongress in einer besonderen Note beantworten werde.

Paris, 5. April. Die Mitglieder des Cassationshofes und des obersten Rechnungshofes, dann die ersten Präsidenten und Generalprocuratoren haben am 4. d. im Elisee dem Prinz-Präsidenten den vorgeschriebenen Eid geleistet. Vor der Eidesleistung hielt Louis Napoleon eine Anrede, worin er unter andern Folgendes sagte: Von dem Tage an, als das Dogma der Volkssouveränität an die Stelle des Dogma's des göttlichen Rechtes getreten ist, kann man sagen, daß keine Regierung so legitim war, als die meine. Als im J. 1804, 4 Millionen Stimmen das Erblichkeitsprincip in meiner Familie proclamirten, so bezeichneten sie mich gewissermaßen als den Erben des Kaiserreiches. — Im Jahre 1849 riefen mich mehr als 6 Millionen Stimmen an die Spitze der Republik. — Im Jahre 1851 hielten mich beinahe 8 Millionen Stimmen daselbst zurück. Indem Sie mir also einen Eid leisten, so thun Sie dieß nicht bloß einem Menschen, dem Sie Treue zu schwören im Begriffe sind, sondern einem Principe, einer Sache, dem Willen der Nation selbst.

— Die „Presse“ freut sich über die zahlreichen Freilassungen, welche die außerordentlichen Regierungskommissare veranstalten. Sie will sogar wissen, daß dieß nur Vorboten einer General-Amnestie sind.

F e u i l l e t o n .

Trost und Vertrauen.

U zwiſſe nie am göttlichen Erbarmen,
Wenn wüthend Dich des Schickſals Sturm bedrängt,
Vertrau' auf Gott, der ſtets mit mächt'gen Armen
Im liebevollen Schirm das All umfängt.

Du darſt empor zum Himmelsdome ſchauen,
Wo Welten ſich im Strahlenkreiſe dreh'n,
Und in das wunde Herz wird Eröſtung thauen,
Und mild erquickend Hoffnungsodem weh'n

Es ſchallet laut aus jenen Sonnenfern
Ein Geiſterruf an's kummerſchwere Herz,
Es waltet Gottes Weiſheit in den Sternen,
Und Gottes Weiſheit in der Erde Schmerz.

H. R.

Frauen-Liſt.

Novelle von André Marmont.

(Fortſetzung.)

Louison nahm nun den zweiten Brief, deſſen Inhalt folgender war:

M a d a m e !

Ich bin ſo eben in Florenz angekommen; ein Brief eines meiner Freunde erwartete mich dort, worin mir berichtet wird, daß ihre Eroberungen in Paris immer zahlreicher werden, beſonders bewirbt ſich, wie in dem Briefe weiter gemeldet wird, der Graf Raoul von Choiseuil um ihre Gunſt. Glauben ſie ja nicht, Madame, daß ich ihnen deßhalb Vorwürfe machen werde; alle Abenteuer, deren Heldin ſie ſind, Madame, haben aufgehört, meine Mißbilligung zu erregen, ja ſelbſt eine Intereſſe für mich zu haben; weiß ich doch, daß meine Gemahlin eine Fürſtin und ihr mein Name das Heiligſte iſt, den ich ihr rein und unbedeckt gab.

Es iſt nicht meine Abſicht, Fürſtin Madelaine, ihnen ihre traurige Jugend vor die Seele zu führen; das tragische Elend, die drückende Armuth, die ſie in ihrer Kindheit erlitten, ſind ihnen ohnedem hinlänglich bewußt; ich habe ſie aus ihrer Armuth, in der ihr hoher Name ſchmachtete, herausgeriſſen; ſie theilen mein unermehliches Vermögen und ſind von Paris beneidet; demungeachtet haben ſie mich nie geliebt, Madelaine, und nur ein halbes Jahr war ich Thor genug, es zu glauben.

Das Leben, das ſie geführt, hat mich dieſem Bahn entriſſen; ich habe nur zu ſpät erkannt, daß es die Nothwendigkeit, vielleicht auch nur Stolz war, der ſie zwang, meine Hand anzunehmen, während ich thöricht genug war, an Liebe zu glauben. Sie werden ſich erinnern, Madame, daß ich nie ein Wort davon geſagt habe; ich ging auf Reiſen, um mir das Leben zu erweitern und ſie völlig im Beſitzthume ihrer Freiheit zu laſſen, und wenn es wahr iſt, was man mir ſchreibt, ſo hat Niemand einen beſſeren Gebrauch davon gemacht, als ſie, Madame.

Nun aber iſt der Tag gekommen, Madame, wo ſie mir das vergelten können, mir es vergelten müſſen! Ich weiß, daß ſie dieſen Grafen v. Choiseuil nicht lieben, daß ſie ihn ſo wenig lieben, als ſie mich geliebt, als ſie Andere lieben, mit denen ſie doch ſpielen und ſcherzen, die ſie doch auszeichnen; ich weiß es, Madame, aus Erfahrung, daß wir arme Thoren, die wir wähnen, von ihnen geliebt zu werden, ihrem Geiſte nur ein Spielball ſind, den ſie nach ihrer Willkür herumtreiben.

Ich haſſe den Grafen v. Choiseuil aus ganzer Seele und habe es geſchworen, Rache an ihm zu üben in einer Stunde der höchſten Seelenqual. Madame, ich kann es ihnen hier nicht ſagen, warum ich ihn ſo unendlich haſſe, aber ich kann es ihnen auch nicht ſagen, warum ich mich an ihm rächen will, weil ich es nicht thun darf, weil es mir unmöglich iſt; das aber will ich ihnen ſagen, daß alle Pläne, die ich zu ſeinem Verderben geſchmiedet, mißlungen ſind, und daß mein Geiſt auf-

gehört hat zu glauben, daß je dieſer unglückſelige Drang meiner Seele, mich an Raoul zu rächen, beſriedigt wird. Das Geſchick hat ihnen dieſen Menſchen in die Hände geſpielt, und was mir bis jetzt nicht gelungen iſt, wird ihnen, Madame, muß ihnen durch eine Liſt gelingen! Es muß! verſtehen ſie mich wohl! Ich weiß nicht, durch welches Compliment ich ihnen ſchmeicheln könnte; ich bin wirklich ſo ungeſchickt, ſo unwiſſend, und ſie ſo verwöhnt! Die lange Abweſenheit von ihnen — mein Alleinſeyn hat mir den ganzen Galanthomme abgeſtreift. Sie werden mir das ſchon vergelten, nicht wahr, wenn ich ihnen ſage, daß ſie ſowohl eine Fürſtin in der großen Welt, als eine Fürſtin in Liſt, Cabale und Intriguen ſind. Wem würde überhaupt etwas gelingen, wenn nicht ihnen, Madame! Raoul liebt ſie, ich weiß es, ich kenne ihn; es iſt ihr Geiſt, der ihn feſſelt, ihre Schönheit, ihre Anmuth, die ihn bezaubert, und wem wäre es auch möglich, ſie nicht zu lieben, wenn ſie es wollten?

Sie ſehen wohl, er iſt in ihren Händen, und könnten ſie undankbar genug gegen mich ſeyn und die Gelegenheit nutzlos vorübergehen laſſen, da ſie mir einen Dienſt erweiſen können, den ich durch mein Benehmen wohl verdient? Sie müſſen ihm ein Rendezvous geben — wo und welchen Tag, das mögen ſie ſelbſt beſtimmen und mich davon benachrichtigen; ich werde denſelben Tag in Paris incognito ankommen, mich um dieſelbe Stunde an den von ihnen bezeichneten Ort begeben und dort den Grafen mit ihnen wie durch einen Zufall überraschen. Sie ſpielen die Erſchrockene, ich den beleidigten Gatten; ich fordere ihn, er iſt kein Feigling, Madame! und ſie werden ſich erinnern, wie gefürchtet der Duellliſt Fürſt Dellmont iſt. Zittern ſie nicht, Madame! ſind ſie nicht Fürſtin Madelaine? Es wird ihnen überhaupt auch nicht ſchwer fallen, denn ſie ſind ja gegen den Schmerz kalt geweſen, den ſie ſo Manchem bereitet, wenn eine ihrer Launen ſein Herz tödtete. Was z. B., kummerte ſie es, Madame, als ſie — wie ſie ſich wohl noch erinnern werden — einen gewiſſen Anotole Debrée durch ihre Grausamkeit dem Tode nahe gebracht? O, Madame, — derlei Scenen haben ſie ſchon genug veranlaßt — ſo etwas iſt für ſie nicht mehr neu; und iſt es ihnen denn nicht gleichviel, ob der Graf langſam dahin welkt, wenn die Dede im Herzen ſeinem Leben nach langen Martern den Tod bringt, — oder ihn ein Degenstoß tödtet? Der Unterſchied iſt nur der, daß ihn der Fürſt Dellmont, nicht aber ſeine Gemahlin tödtete.

Ich bin zu Ende, Madame.

Antworten ſie mir wenigſtens binnen drei Tagen.

Ihr Gatte:

der Fürſt v. Dellmont.

Louison's Geſicht hatte ſich mit Leichenbläſſe bedeckt, der Angſtſchweiß ſtand ihr auf der Stirne. Gerechter Himmel! ſagte ſie, wäre es möglich! ſo viel Abſcheulichkeit, ſo viel Verworfenheit! Arme Antoinette! Gott, wie werde ich ſie retten, wie den Raoul aus den Klauen dieſes Dämons ziehen! Dem Grafen den Brief übergeben, nein! das wäre unnütz; er würde nur ihn haſſen und die Fürſtin recht zu lieben aufhören. Aber Antoinette! Ihr Stolz würde ſie zwingen, ihn zu verlaſſen, und das würde ihm den Tod geben. Nein, nein! du Madonna, mußt mir helfen, du mußt ſie mir retten helfen! Darauf ſtürzte ſie vor dem Marienbild in der Niſche auf die Knie!

„O Madonna!“ betete ſie mit erhobenem Blicke, „o du hohes Weib, gib mir Geiſt und Licht!“ o nur dieſmal habe Erbarmen! Laß mich dieſe Frau retten, deren Herz dem deinen ſo ähnlich iſt. Warſt du es doch; die mir als Vorwand diente, in dieſes Gemach zu kommen; warſt du es doch, die meine Hand leitete, daß ſie dieſe Feder berührte, um mich von dieſem ſchändlichen Plane in Kenntniß zu ſetzen. Ja, ja, auf dich vertraue ich! War ich vom Schickſal dazu auſerſehen, hinter dieſe abſcheuliche Liſt zu

kommen, o ſo möge mir Gott Kraft geben, ſie zu vereiteln.“

Sie hörte das Rollen eines Wagens, welcher vor dem Palaſſe anhielt.

Louison erſchrack anfänglich ſo heftig, daß ſie nicht die Kraft beſaß, ſich zu erheben, doch raffte ſie ſich empor und eilte, mit den Briefen in der Hand, zum Schreibtisch. Man hörte Geräusch auf der Stiege, ſie konnte aber in ihrer Todesangſt die Feder nicht finden, die das geheime Fach verſchwinden machte. Schon ließen ſich mehrere Stimmen im Vorzimmer hören; Louison wurde vor Furcht faſt ohnmächtig, doch ſchien es, als beſchüge ſie ein guter Genius, denn in einer Secunde waren die Briefe in ihrer frühern Ordnung; das Licht war ausgelöſcht und zitternd verbarg ſie ſich hinter den Vorhang in der Niſche.

Die Fürſtin trat ein, hinter ihr Betty, die unermögend war, den Schrecken von ihrem Geſichte zu bannen. Zu ihrem Glücke war aber die Fürſtin zu ſehr aufgereggt, um es zu bemerken. Das Kammermädchen entfernte ſich auf einen Wink ihrer Herrin, nachdem ſie dieſelbe entkleidet hatte.

Ein reich mit Spitzen beſetztes Nachkleid war der Anzug Madelaine's.

Sie rückte ſich ein Fauteuil zu dem Schreibtische, der dicht neben der Niſche ſtand, ſo zwar, daß Louison fürchten mußte, das heftige Pochen ihres Herzens würde ſie der Fürſtin verrathen.

Auch ſie öffnete, wie Louison zuvor gethan, das geheime Brieffach, doch ſchien ihre Hand geübter, als die des kleinen Spions; die zwei ſo koſtbaren Briefe waren ſchnell und unbemerkt in der Hand der Fürſtin, daß Louison kaum einen Schrei der Verwunderung unterdrücken konnte, und doch ſchien es, als herrſche eine Sympathie zwiſchen den zwei Frauen, denn auch Madelaine ergriff zuerſt das roſenrothe Billet, das auch vorher Louison gewählt. Ihre Hände drückten es krampfhaft zuſammen, während Thränen aus ihren Augen darauf ſielen.

„Und warum trat ich es nicht zuſammen, warum vernichten meine Hände dieſes ſchändliche Schreiben nicht!“ ſagte ſie halblaut. „Wie? eine Fürſtin Madelaine, eine Frau, die an Geiſt und Schönheit keine Rivalin hat, ſoll die Geliebte eines gemeinen Kaufmannes der Faubourg St. Antoine, die Geliebte eines Bürgers von Debrée ſeyn! Nein, nein, nimmermehr! und ſollte ich auch in dieſem großen Kampfe gegen die Liebe zu Grunde gehen. Darf ich aber dich nicht lieben, Anatole, nun denn, ſo will ich dich haſſen, haſſen will ich die ganze Männerwelt, und dich beſonders, Raoul, will ich haſſen, dich beſonders, weil deine Liebe zu mir glühender, als die der Andern iſt. Haſſen will ich dich, zu Grunde richten, ja, ja! Du biſt ja in meiner Gewalt, in den Händen einer Frau, die mit einem leichten Federſtriche dein Todesurtheil unterſchreiben kann. Ha! zittere nur, du ſtolzer Graf, der du um meinwillen die Liebe deiner Gattin verſchmähſt. Die Klinge des Schwertes eines Fürſten Dellmont wiegt die deine nicht auf. Ich habe dich, mein Anotole, ſo unendlich geliebt, als ich noch arm war, — jetzt da ich von Glanz umgeben bin, jetzt darf ich dich nicht lieben, und warum? — Ach! weil dieſe eitle, kalte Welt dieſen Funken des Stolzes in meinem Herzen gezündet; weil dieſe freche Männerwelt in meine Seele den Funken des Hochmuths geſchleudert; weil ſie mit Schmeichelei, mit nichtsſagenden Reden und Unterhaltungen, mit Albernheiten aller Art jedes beſſere Gefühl in mir erſtickt. Aber dafür will ich mich an euch rächen, dafür will ich euch auch ſtrafen, und dich, Raoul, dich zuerſt! — Schweig, du Stimme des Gewiſſens! habe ich bisher durch Genüſſe aller Art die Liebe zu Anatole zu erſticken geſucht, ſo werde ich ſie jetzt durch Rachebrüſten gegen jene Männer, die von mir geliebt zu werden wähnen, verſtummen machen.“

(Fortſetzung folgt.)